

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 3.

Basel, 16. Januar

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Jenno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Stimmen aus der französischen Armee. — Der serbisch-bulgarische Feldzug 1885. (Fortsetzung.) — M. L. Amado et M. Corsin: Dictionnaire des connaissances générales utiles à la gendarmerie. — Gildgenossenschaft: Ernennung. Stellen-Ausschreibung. Die Versetzung der neu ernannten Kreisinstruktoren. Eine schwierige Divisionärswahl für die III. Division. Schweizer Offiziere im Balkangebiet. Ueber Behandlung der Landesbefestigung im Ständerath. (Schluß.) Die Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaft in Winterthur. Bericht über die Thätigkeit der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern von 1884/85. Anerkennungsschreiben. Rücktritt des Herrn Geniemajors P. Pfund.

Stimmen aus der französischen Armee.

(Korrespondenz.)

In der französischen Armee macht sich augenscheinlich ein immer schärferer Widerwille gegen die jetzige Regierungsform und gegen die neue Organisation fühlbar. Die Stimmen aus dem Heere über die Unerträglichkeit des jetzigen Regimes mehren sich. Die „France militaire“ beklagt das Fehlen eines tüchtigen Unteroffiziers-Personals, den ewigen Wechsel in den Reglements, die fortwährenden Systemänderungen durch Gesetze, welche nur für die Wähler erdacht sind, die wenig geschützte Stellung des Offizierstandes, der unzählige Pflichten zu tragen hat, aber keine Rechte genießt, das Einführen einer kurzen Dienstzeit, während eine Menge Dienstobliegenheiten der alten Armeeschule, in der der Soldat 7 Jahre bei der Fahne blieb, haften geblieben sind, sowie die Herrschsucht einer Menge Laien, die über die Armee zu befehlen haben. Für die Anmaßung von Beamten gegenüber von Generalen gibt das Verhalten des Zivilkommissärs in Tonking gegen den General Bouet ein drastisches Beispiel. Das Erste, was der Kommissär that, war, den militärisch nothwendigen Belagerungszustand, der über das Delta des rothen Flusses verhängt war, aufzuheben. Seine nächste That war, von dem General Bouet einen entscheidenden Sieg zu verlangen, aus politischen Gründen, damit der Präsident mit einem solchen vor die Kammer treten könne. Reibungen mußten sich einstellen und verschärfen, wenn General Bouet noch ein Korn soldatischen Bewußtseins in der Brust trug. Die Briefe, welche gewechselt wurden, nahmen bald einen gereizten Ton an, und die Sache kam zum Bruche, als der General nach einer siegreichen Affaire die Marine durch einen Tagesbefehl belobte. Der Zivilkommissär drückte sein entrüstes

Erstaunen darüber aus, daß dieß der General ohne seine Ermächtigung zu thun sich angemacht habe. Als ihm aber der letztere erwiderte, daß ein General wohl das Recht habe, die ihm unterstehenden Truppen zu beloben und zu ermuntern, erhielt er einen impertinenten Brief, dessen Schluß lautet: „Wenn es in Ihrer Absicht liegt, fortgesetzt und systematisch meiner Autorität sich zu widersetzen und zu diesem Zweck eine Reihe von Dingen zu begehen, welche weder Ihrem Charakter noch Ihrer Stellung zukommen, so werde ich mich gezwungen sehen, über Sie eine direkte Entscheidung zu treffen, so peinlich ein solches Verfahren auch sein möge.“ General Bouet hatte die Enthaltensamkeit, sein Kommando niederzulegen, wurde nach Frankreich zurückgerufen und von dem Kriegsminister sehr kühl empfangen. Erinnert dieß nicht lebhaft an die Kommissäre der ersten Republik?

Ein radikaler Heißsporn wirft in seiner Schrift „Pourquoi la France n'est pas prête“ den französischen Offizieren vor, sie hielten sich sehr reservirt und mischten sich nicht mit dem Volke, ständen auch unter dem Niveau der allgemeinen Intelligenz und Bildung. Dennoch aber begannen sie schon im Dienste sich nach bürgerlichen Stellungen umzusehen, in welchen sie ein reichliches Auskommen fänden. Auf diesen Vorwurf antwortet aus den Reihen der Armee die Broschüre „l'armée est prête“ in folgender Weise: „Frankreich ist demokratisch, dennoch strebt Jedermann danach, die höheren Sphären der Gesellschaft zu erklimmen. In demokratischen Staaten ist aber der einzige Maßstab des Ansehens und der Größe — das Geld. Künstler und Industrielle, Gelehrter und Landmann, alle streben daher einmütig nach diesem goldenen Kalbe, da Reichthum das einzige Mittel ist, den Menschen über die Masse hinaus zu heben. Alle Hebel der Intelligenz, Arbeits-